

HÜTTEN-ZEITUNG

Sondernummer: Die Lehrwerkstatt der
Dortmunder Union



VEREIN DER
HILWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



3. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

25. August 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

Nr. 34.

Zum deutschen Ozeanflug-Versuch,

der trotz des wegen allerungünstigster Wetterverhältnisse erfolgten Abbruches einen glänzenden Beweis für die Leistungsfähigkeit des deutschen Flugzeugbaues erbrachte.



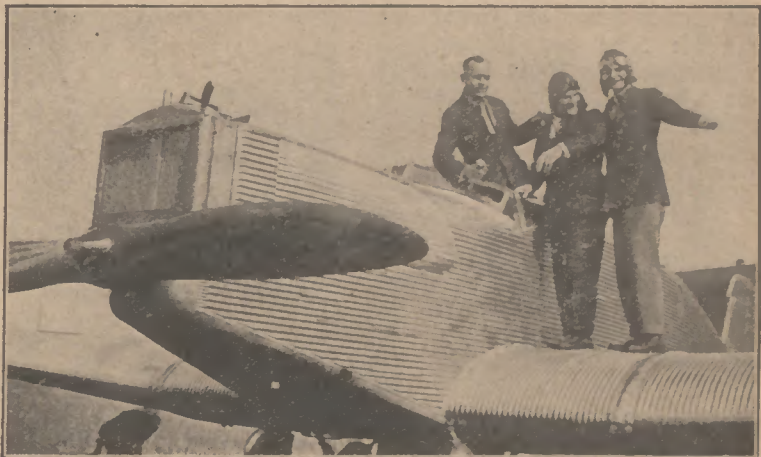
Professor Dr. Junkers,

der Bahnbrecher des deutschen Flugzeugbaues, im Kreise seiner Familie und der Flieger, die den Versuch des Europa-Amerika-Fluges zu unternehmen bereit waren.



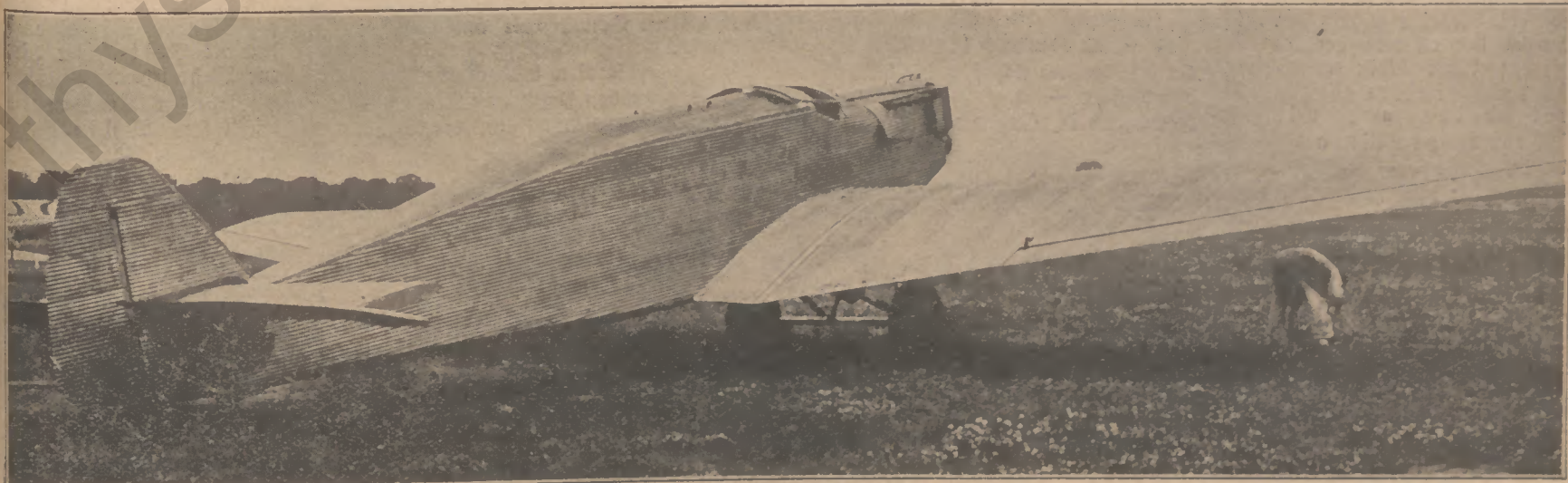
Die Junkers-Flieger Edgard und Ristic,

die durch ihren Dauerflug die Vorbedingungen für den Versuch des deutschen Ozeanfluges schufen, dann aber mit der „Europa“ wegen Motordefektes bei Bremen landen mußten.



Die drei Sturmflieger Loose, Röhl und v. Hünefeld,

die mit der „Bremen“ bis über den Ozean vorstießen, dann aber der Gewalt des Unwetters weichen und den Rückflug antreten mußten.



Die Bel. rekord- und Ozean-Maschine Type 33 mit Junkers L 5-Motor 280 PS.

Politischer Rundfunk.

Am 11. August jährte sich der Tag, an welchem die neue deutsche Verfassung in Weimar beschlossen wurde. Aus diesem Anlaß fand im Reichstag eine Feier statt, bei der der Abgeordnete von Kardorff eine Rede hielt, die die größte Beachtung im In- und Auslande gefunden hat und von den anwesenden Vertretern aller Parteien lebhaft applaudiert wurde. Wir wollen aus dieser Rede einige wenige Sätze hervorheben:

„In wenigen Tagen ward das stolze Reich, das vier Jahre hindurch einer Welt von Feinden getrotzt hatte, ein Haufen von Schutt und Trümmern. Es war mehr ein Einsturz als ein beabsichtigter und bewußter Umsturz. Eine brutale Uebermacht hat die tapferste Armee der Welt besiegt. An der Front und im Hinterlande verhungerten Mann, Frau, Greise und Kinder, und die Nachwirkungen der Hungerblockade sehen unsere Mütter noch heute traurigen Auges an ihren geschwächten Kindern. So gepeinigt standen wir plötzlich am Rande des Völkermordes, die Arbeiterräte und die Soldatenräte beherrschten das Feld.“

Da haben uns zwei Männer mit ruhiger und fester Hand vor dem Untergang bewahrt: Hindenburg und Ebert.

Hindenburg führte unter übermenschlichen Schwierigkeiten die Armee geordnet in die Heimat zurück, eine Leistung, die vielleicht ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht. Ebert schrieb die Wahlen zur Nationalversammlung aus.“

*

„In keinem Lande der Welt stehen sich Kapital und Arbeit so feindlich gegenüber als bei uns in Deutschland. Aber wir brauchen heute mehr als jemals zuvor den Staat als die Idee der sittlichen Gemeinschaft der Nation. Dafür brauchen wir ein Ethos (Sittlichkeit), das in die Tiefe der geistigen und sittlichen Kräfte unseres Volkes hinabreicht, und dieses neue Ethos kann nur auf die letzte Synthese (Zusammenwirken) von Nationalstaat und sozialer Gerechtigkeit, aufgebaut werden. Nur wenn es uns gelingt, die breiten Arbeitermassen als tragende Pfeiler in den heutigen Staat einzubauen, sie mit Freude am Staat und mit Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Staate zu erfüllen, nur dann werden wir besseren Zeiten entgegengehen. Es liegt nicht so, daß die eine Schicht auf Kosten der anderen gerettet werden kann. Wir werden gemeinsam gerettet werden, oder wir werden gemeinsam untergehen.“

Frankreich fordert Sicherheiten. Ich glaube, wenn irgend ein Land das Recht hat, Sicherheiten zu fordern, dann ist es das entwaffnete Deutschland mit seinen offenen Grenzen, umgeben von einer feindlichen Welt, die in Waffen startt.

Wenn ich mir vergegenwärtige, mit welcher Emsigkeit und welchem Fleiße von einzelnen französischen Staatsmännern immer und immer wieder die Leidenschaften gegen Deutschland aufgepeitscht werden, so kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß aus diesen Reden und aus dieser Politik nichts anderes spricht als die Stimme des schlechten Gewissens. Unwahre Behauptungen werden dadurch nicht wahr, daß man sie immer und immer wieder wiederholt. Und diese Behauptungen, die fort-

gesetzt und dauernd dem französischen Volke über deutsche Greuelthaten erzählt werden, gehören ruhig alle zu denjenigen Dingen, von denen die Deutsche zu sagen pflegt, daß sie kurze Beine haben.“

* * *

Auch im Ausland hat diese Rede insofern große Beachtung gefunden, als man sich in Frankreich offenbar auf einen Wink von höherer Stelle aus in den maßgebenden Blättern über sie hermachte und dem Redner „erstaunliche Unverschämtheit, Groll und Gehässigkeit“ zum Vorwurf machte. Gerade die oben zuletzt wiedergegebenen Stellen sollen alle diese Vorwürfe rechtfertigen. Jeder Unbefangene wird sich über diese offizielle französische Regierungsmeinung sein eigenes Urteil bilden können.

Es wäre ein Leichtes, alle die Dinge aufzuzählen, die uns Frankreich, wie der Redner vom 11. August sehr richtig sagte, im Laufe dieser wenigen, sogenannten Friedensjahre angetan hat. Nehmen wir nur einmal das Kapitel des Saarlandes heraus. Die dortige Regierung untersteht lediglich dem Völkerbund. Bisher war ein Franzose ihr Chef, dann ein Kanadier; jetzt ist es ein Engländer, aber der Geist ist nicht eine Spur anders geworden. Man hat die Bevölkerung von jeder Regierungstätigkeit nahezu ausgeschlossen. Der Landesrat, der als Gutachter zu hören ist, wird in den wichtigsten Fragen vollständig übergangen. Man hat ihn bei der Verwaltung des Haushalts überhaupt nicht angehört. Die Beschwerden beim Völkerbund über den Bahnschub, der widerrechtlich eingeführt ist, finden taube Ohren. Die Regierung bekommt immer Recht, das Volk hat nichts zu sagen. Allein dieses himmelschreiende Unrecht würde eine viel schärfere Sprache rechtfertigen als die des Redners vom 11. August.

*

Am 1. September wird der Völkerbund in Genf erneut zusammenzutreten. Den Vorsitz führt dieses Mal der Vertreter Chiles. Die Tagesordnung ist nicht sehr wesentlich. U. a. werden einige Beschwerden der freien Stadt Danzig zu verhandeln sein, die den Transport polnischer Munition und polnischer Kriegsmaterials durch Danzig, und die Herstellung von Luftschiff- und Flugmaterial auf dem Gebiete der Stadt Danzig zum Gegenstand haben. Gegen die polnischen Uebergriffe muß sich diese bedrängte Stadt immer wieder zur Wehr setzen.

Nebenher werden als wichtigere Begleiterscheinungen wieder Verhandlungen der Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Englands gehen, die bereits jetzt in Paris vorbereitet werden. Es heißt, daß Frankreich sich zu

einer Herabsetzung der Besatzungstreitkräfte herbeilassen werde, jedoch soll die Zahl der Truppen noch nicht bestimmt sein, um die die Besatzung vermindert wird. Mit diesem Schachzug glaubt man wahrscheinlich Deutschland von neuem einen Beweis seiner „Großmut“ geben zu können, ohne zu bedenken, daß seit Locarno wir ein ausgesprochenes Recht auf viel größere Herabsetzung der Besatzung haben. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge in Genf demnächst entwickeln werden.



F.R.S.H.

Jungsein!

Jungsein und Sonnensehnsucht tragen
Auf starkem Flügel in gläubigem Flug;
Vichtwärts in seligem Alles-Wagen!
Ursehde schwören der Tiefe Trug.

Jungsein: Brachland dem Pflug vermählen,
Daß es als Neuland in Blüten loht;
In quellendem Schaffen die Pulse
stählen —
Jauchzend in Ringen und Werdenot.

Jungsein: getreu dem Weiser tief innen,
Was auch des Tages Göthe gebeut.
Der nur mag Sieg und Leben gewinnen:
Dem sich's aus ewigen Quellen erneut.

Jungsein: in rettenden Händen tragen
Der Besten Vermächtnis aus heiliger
Not.
Glauben erkämpfen müdem Entsagen,
Lösung ergraben flehendem Fragen —
Pfadfinden durch Nacht zum Morgenrot!

Marie Sauer.

Aus dem Gedichtband: „Glocken überm Meer“, Verlag E. Biermann, Barmen.
Bild aus dem Kalender „Kunst und Leben“, Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf.